

Der Komparse

Die Geschichte eines von vielen

Der folgende Abschnitt ist Ali Huberts Buch „Hollywood, Legende und Wirklichkeit“, Verlag von E. A. Seemann, Leipzig, entnommen.

Lubitsch, der Aufnahmeleiter, und ich, wir schritten Tag um Tag diese Jammerfront ab, die sorgfältig ausgewählten Typen auf die andere Seite weisend, wo sie von dem Casting-Assistenten in Empfang genommen wurden. Ein Mann, dessen beispiellose Zerlumptheit im stärksten Kontrast zu seinem römischen Imperatorenkopf stand, fiel mir besonders auf. Sein Blick ruhte jedesmal fragend, nicht bittend, auf mir; nie sah er die andern an. Eine Woche lang stand er täglich in den Reihen, immer denselben fragenden Blick auf mich gerichtet. Er wurde nicht genommen, sein Aussehen war zu edel. Wir brauchten Karikaturen, und diese Menge lieferte uns Typen, wie sie von Bruno Paul oder Rudolf Wilke im „Simplizissimus“ erdacht waren. Sein Gesicht beschäftigte mich noch wochenlang, ich grübelte vergebens darüber nach, wo ich diesem Vagabunden mit dem Kopf des Marc Aurel wohl begegnet sein könnte.

Und jetzt nach einem Jahre sitze ich neben ihm. Im Augenblick, da ich ihn ansprechen will, fragt er selbst: „Sie werden sich meiner wohl nicht mehr erinnern, Mr. Hubert?“

„Ja doch! Aber wer sind Sie bloß?“

Ruhig antwortet er: „Mario Miljevic.“

Und als ob dieser Name plötzlich einen Vorhang von meiner Vergangenheit zieht, steht vor mir das lustige Malerleben, das ich vor dreiundzwanzig Jahren auf dem entzückenden Felseneiland Capri geführt habe. Der lustige Mario Miljevic aus Ragusa, der Maler Otmar Begas aus Berlin, Gilbert de Clavel aus Basel, der Florentiner Bildhauer Campagnoli, Hanns Heinz Ewers, das war die Kerntuppe einer vom Zufall zusammengeführten Gemeinde, deren Sorglosigkeit und Vergnügtheit sich jeden Tag in einem anderen Unsinn Luft machte. Mit einer grenzenlosen Hingabe schwammen und tauchten wir im Meere, erkletterten die „Faraglioni“, um Möweneier und blaue Eidechsen herunterzuholen, untersuchten die hundert Grotten der Insel, entdeckten neue dazu, bis Hanns Heinz Ewers die schönste fand, indem er den Weg zu dem Wundermärchen der „Grotta Maravigliosa“ entdeckte. Auf mit Korbflaschen bepäckten Eseln ritten wir auf den „Monte Tiberio“, tranken im Mondschein mit den lustigen amerikanischen Malerinnen Malvasier. Die leeren Flaschen warfen wir den 350 Meter hohen „Salto“ hinunter ins Meer, wo der gute, liebe Tiberius einst seine Lustknaben hinunterhüpfen ließ. Wir warteten, bis die Sonne aus dem Meere stieg und die Bucht von Neapel in Licht und Gold badete, dann ritten wir zurück ins Städtchen, um auf der Punta Tragara rechtzeitig mit dem Frühstück den neuen Tag einzuleiten.

Mario Miljevic war wohl der glücklichste von allen. Ein hübscher Junge von dreiundzwanzig Jahren, der Sohn eines wohlhabenden dalmatinischen Patriziers aus Ragusa, hatte er sich nach einigen Studienjahren in Wien und Rom in Neapel niedergelassen und porträtierte schöne Frauen der neapolitanischen Gesellschaft, wie auch die reichen Amerikanerinnen, die zum Vergnügen in Italien reisten. Seine Liebschaften wechselte er schneller als ein Lazaroni sein Hemd. Er legte sich auch keineswegs fest auf einen bestimmten Typ; mit gleicher Inbrunst, die gewöhnlich vierzehn Tage anhielt, verliebte er sich in die Frau eines Schiffskapitäns, um gleich darauf mit einer hübschen Fruchtverkäuferin anzubandeln. Die Frauen ließen ungern von ihm ab, und so war er ständig bedroht von ihrer Eifersucht und der ihrer Männer, was ihm aber seinen Gleichmut nicht im geringsten trübte.